

Nistkästen und Vogelschutz

im Wandel der Zeit

1. Auflage

Gerhard Föhr



Abb. 1: Wirtschaftlicher Nutzen am Beispiel eines Meisenpaares. (Grafik: Abdruck aus einem Prospekt der ehem. Fa. SCHEID-PARUS).

Titelbild: Fütternde Kohlmeise an einer geräumigen raubzeugsicheren Holzbetonhöhle mit Vorbau. (Foto: Archiv Fa. SCHWEGLER).

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme in elektronische Medien, auch auszugsweise.

© 2005 Westarp Wissenschaften-
Verlagsgesellschaft mbH, Hohenwarsleben
<http://www.westarp.de>

Satz und Layout: Gabi Severin

Vorwort

Der Begriff Vogelschutz entstand aus dem Gedanken heraus, Schädlinge in der Land- und Forstwirtschaft auf natürliche Art und Weise zu bekämpfen, indem vermehrt Vögel in Nistkästen angesiedelt werden. Auch der Schutz der Vögel vor Nachstellungen zählt dazu. Die Begründungen für den Vogelschutz, die ethischer, erkenntnistheoretischer, ästhetischer, aber auch wirtschaftlicher Art sein können, zielen alle auf die Erhaltung der Artenvielfalt ab, wobei selbst die wirtschaftlichen Gründe dieses ökologische Ziel als grundsätzliches Hauptanliegen beeinhalten. Heute steht dabei auch der Biotopschutz gleichrangig neben dem Artenschutz.

Bis zum Erscheinen dieses Vogelschutzgeschichts- und -praxisbuches sind schon etliche Werke zum Fachgebiet Vogelschutz und Nistkästen herausgebracht worden. Jedoch befasste sich bisher noch nie ein Autor so umfassend mit deren Geschichte. Der Hauptteil dieses Buches soll die Entwicklung der Nistkästen im Wandel der Zeit aufschlüsseln, welche heute als unerlässliche Hilfe der Natur nicht mehr wegzudenken sind. Ebenso soll es jedermann mit etwas handwerklichem Geschick Ansporn zum praktischen Vogelschutz geben.

Ohne unsere immer mehr bedrängte Vogelwelt gäbe es für uns Menschen keine Überlebenschance, da Vögel wie Fledermäuse wichtige Faktoren der natürlichen und biologischen Schädlingsbekämpfung sind. Nach dem neuesten Stand (3. Gesamtdeutsche Fassung vom 8. Mai 2002) sind mehr als die Hälfte aller 254 heimischen Vogelarten in der BRD gefährdet. 16 Arten sind schon ausgestorben, 26 Arten erscheinen vom Aussterben bedroht und stehen ebenfalls auf der »Roten Liste«. Ebenso sind auch alle 21 in der BRD vorkommende Fledermausarten stark bedroht. Jede achte Vogelart unserer Erde ist heute in ihrer Existenz gefährdet. In nüchternen Zahlen ausgedrückt sind es 1 211 von 9 917 Vogelarten weltweit. 179 davon stehen bereits unmittelbar vor dem Aussterben (laut BirdLife International vom Oktober 2004). Je nach Vogelart sind in der heutigen hochmodernen und technisierten Welt weitere Gefährdungsursachen nebst der Zerstörung von Lebensräumen dazugekommen. Viele Vögel sterben durch den Verkehr, Umweltgifte, Ölverschmutzung in Gewässern aller

Art, Verdrängung der Landschaft (Stromtod), Störungen durch den Menschen mit seinen Freizeitaktivitäten und die modernen Glasfassaden, an denen sie sich qualvoll das Genick brechen. Aber auch durch Jagd und Fang, sowie durch Haltung und Handel entstehen Verluste. Immernoch werden Eier und Junge aus Nestern entnommen und im Ausland zu hohen Preisen verkauft. Viele Vogelarten suchen die Nähe der Menschen und brüten am Haus. Wegen einer geringfügigen, dadurch auftretenden Verschmutzung werden z.B. Schwalbennester abgestoßen, obwohl ihr Bestand stark abnimmt und sie seit alters her als »Glücksbringer« fürs Haus betrachtet wurden.

Vogelschutz war schon immer nur als ein Teil des Naturschutzes zu verstehen. An oberster Stelle der Bedingungen für den Artenreichtum steht der Lebensraum, welcher auch genügend Nahrung für die Vögel bietet. Besonders unsere Höhlenbrüter haben es schwer, noch natürliche Höhlen (z.B. in Bäumen) zu finden. Nistkästen sind eine wichtige Ergänzung zur Ansiedlung und Vermehrung, und damit auch zur Arterhaltung. Viele Vogelarten, wie z.B. Steinkauz, Schleiereule, Wasseramsel und Gartenrotschwanz, wurden durch aktive Vogelschützer mit erfolgreichen Nistkastenaktionen vorm Aussterben bewahrt. Trotzdem sollte man immer daran denken, auch neue natürliche Lebensräume zu schaffen. Jedoch lassen sich z.B. alte Höhlenbäume so schnell nicht ersetzen. Umso wichtiger ist es, bestehende Lebensräume zu erhalten.



Abb. 2: Zur Nachahmung empfohlen: Nistkastenbau mit der Jugend. (Foto: G. FÖHR).

Sicherlich kann an dieser Stelle nicht auf alle aktiven Vogelschützer namentlich eingegangen werden. Ein Blick auf die Literaturliste verdeutlicht deren Zahl, ganz abgesehen von jenen, die in aller Stille und als »Propheten« wirkten.

Möge dieses Buch großes Interesse finden, welches dann unseren gefiederten Freunden wieder zu Gute kommt, damit wir unserer Nachwelt eine intakte und artenreiche Natur hinterlassen können. Nistkästen und Futtergeräte können bei naturkundlich veranlagten jungen Menschen schon frühzeitig den ersten Zugang zu einer späteren aktiven Vogelschutzarbeit schaffen.

Ein Frühlingwald, in dem keine Drossel singt, wo kein Kuckuck ruft und kein Specht mehr trommelt, ist nur halb so lebendig wie ein Wald voller Vögel!

Ganz besonders möchte ich mich bedanken bei LUISE HENZE und dem LEOPOLD STOCKER Verlag für die Genehmigung des Abdrucks von Fotos aus den Büchern ihres Mannes, bei der NABU-Gruppe Göttingen für die Genehmigung eines Fotoabdrucks aus ihrer Festschrift, für die Überlassung von Fotos bei der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe und deren Oberkonservator Dr. DIETMAR LÜDKE, des weiteren bei der Staatlichen Vogelschutzwarte Seebach und deren Leiter Dr. RONALD KAISER, bei der Staatlichen Vogelschutzwarte in Steckby und deren ehem. Leiter Dr. MAX DORNBUSCH sowie bei HILDEGARD LÖHRL. AXEL PAPENFOTH und STEFAN NATTERER von der Firma SCHWEGLER Vogel- und Naturschutzprodukte GmbH danke ich für die Überlassung von Fotos und Informationen. Für gute Auskünfte und Ratschläge zum Vogelschutz, sowie die Beschaffung von Auszügen aus alten Schriften geht mein bester Dank an JÜRGEN M. SIMON vom DBV-Archiv, sowie den früheren Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte Baden-Württemberg, Dr. PETER HAVELKA, Karlsruhe. Dank auch an meine Frau BARBARA für die Ratschläge zur Buchgestaltung, und meine sehr naturverbunden Kinder BIANCA und MICHELLE. Schließlich sei auch der Westarp Wissenschaften-Verlagsgesellschaft mbH für die Herausgabe und GABI SEVERIN für die konstruktive Zusammenarbeit bei der Buchgestaltung mein Dank ausgesprochen.

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	5
1	Geschichte des Vogelschutzes und Entwicklung der Nistkästen	9
2	Historische Nistkästen	49
3	Praktischer Vogelschutz für jedermann	57
3.1	Wichtige Regeln zum Selbstbau von Nistkästen	57
3.2	Bauanleitung für einen Nistkasten	57
3.3	Welche Nistkästen und Nisthilfen gibt es noch?	59
3.4	Anbringung der Nistkästen	63
3.5	Betreuung und Pflege	67
3.6	Winterfütterung	68
4	Anhang	73
	Reichsvogelschutzgesetz	73
	Prüfungsordnung für die freiwillige Prüfung von Vogelnistgeräten	77
5	Literaturverzeichnis	82
6	Bezugs- und Kontaktadressen	87
7	Register	89

1 Geschichte des Vogelschutzes und Entwicklung der Nistkästen

Von der Antike bis zum 19. Jahrhundert

Auf antiken Fresken sind heute noch die Darstellungen zahlreicher Vögel und verschiedener Vogelarten zu erkennen, ein Beweis dafür, dass der Mensch sich schon sehr früh mit seinen gefiederten Mitgeschöpfen beschäftigte. Bei den Völkern des Altertums finden sich bereits Anfänge des Vogelschutzes in Form der Schonung einzelner Vogelarten. Größtenteils lagen dem religiöse Vorstellungen zu Grunde, da man in manchen Vögeln die Verkörperung freundlicher Mächte sah und sie als Götter verehrte. So galt den Ägyptern der Falke (Horus) als die Gottheit, die das Land von Verderben bringenden Plagegeistern befreit. Auch Aasgeier und Schlangenadler wurden aus diesen Gründen geschützt, ebenso wie die Eulen in Athen, die von den Griechen ihrer Göttin Pallas Athene geweiht waren. Auch bei den Hebräern finden sich Vogelschutzgedanken, denn im 5. Buch Moses 22,6 heißt es z.B.: »Wenn du auf dem Wege findest ein Vogelnest, auf einem Baum oder auf der Erde, mit Jungen oder Eiern, und dass die Mutter auf den Eiern sitzt; so sollst du nicht die Mutter mit den Jungen nehmen.« Ähnliche Mahnungen, der Pflichten gegen die Tiere zu gedenken und sie vor Quälereien zu bewahren, lesen wir verschiedentlich im Alten Testament.

Auch in Europa wurden früh zahlreiche wildlebende Vögel in den Hausstand übernommen, und so sind auch die ersten Anfänge der Vogelhaltung entstanden. Eine Bestimmung zum Schutze der Vögel lässt sich im Mittelalter um das 9. Jahrhundert in der »lex salica« der salischen Franken finden. Schon die deutschen Kaiser HEINRICH I. beim Vogelherde und FRIEDRICH II. haben sich mit der Vogelkunde beschäftigt. Im Jahre 1210 verordnete der Mongolenherrscher DSCHINGIS KHAN im Gesetzbuch »Yassa« von März bis September Schonzeiten für Wild und bestimmte Vogelarten. Meist handelte es sich um Vorschriften über jagdbare Vögel. Besonders streng waren in den Gesetzen der Langobarden, Alemannen und Bajuwaren die zur Beize geeigneten Falken, Adler, Sperber und Habichte geschützt. Um 1250 bestimmte HEINRICH III. von England, dass jeder Freie in seinen Wäldern Horste von Adlern, Falken, Habichten,



Abb. 3: Gemälde »Der Knabe mit dem Vogel« (um 1650) von KAREL SLABBAERT mit einem Startopf in der Hand. (Foto: Staatl. Kunsthalle Karlsruhe).

Sperbern und Reihern hegen müsste. Ebenfalls im 13. Jahrhundert datieren zwei Verordnungen des Erzbischofs von Trier, die den Meisenfang unter schwere Strafe stellten. Hier liegen offenbar die Anfänge der Erkenntnis des Wertes dieser Vögel für die Bekämpfung der Waldschädlinge. In Zürich wurde 1335 eine Verordnung zum Schutze der Vögel als Kerbtiervertilger erlassen und eine weitere Bestimmung

Abb. 4: Ausschnitt aus dem Gemälde »Die Versuchung des heiligen Antonius« (1662) von JOOS VAN CRAESBEECK. (Foto: Staatl. Kunsthalle Karlsruhe)



im 14. Jahrhundert in Mainz zum Schutz der Meisen. Um 1450 war in Nürnberg der Fang von Nachtigall, Wachtel und Rebhuhn verboten. Der damals stellenweise schon zu beobachtenden Abnahme des Vogelbestandes suchte man durch Einschränkung des Massenfanges zu begegnen. So erließ um diese Zeit auch die Stadt Straßburg ein Verbot des Leimrutenfanges verbunden mit einer allgemeinen Schutzbestimmung während der Hauptbrutzeit von Fastnacht bis zum Johannistag. Sogar MARTIN LUTHER setzte sich 1534 in seiner »Klageschrift der Vögel an Luthern« gegen Vogelfang und andere Verfolgung der Vögel durch den Menschen ein. Zur gleichen Zeit stellte der Erzbischof von Mainz das Töten einer Meise unter die gleiche Strafe wie das Wildern eines Hirsches.

besser angenommen. Eine ganz wichtige Erkenntnis ist auch, dass die Vögel lieber ihr Nest in den hinteren, tieferen Teil des Nistkastens bauen. So müssen die Altvögel beim Füttern nicht direkt auf ihren Jungen sitzen. Bei Regen werden die Jungen dann auch nicht von ihren Eltern mit Nässe benetzt, bleiben trockener und wärmer. Ebenso können die Jungen sich bei mehr Platz besser entwickeln, d.h. sie bleiben bis zur vollen Entwicklung der Flugfähigkeit im Nistkasten und verlassen ihn nicht aus Platzgründen zu früh. Flugfähige Jungvögel entkommen ihren natürlichen Feinden besser.

Die großzügige Geräumigkeit und die Grundfläche eines Nistkastens spielen aber auch bei den großen Höhlenbrütern, wie Greifvögeln, Eulen und Tauben eine wichtige Rolle. Diese Vogelarten tragen für gewöhnlich kein Nistmaterial in den Nistkasten ein. Damit die Eier nicht wegrollen können und das Gelege zusammen hält, sollten in die Kästen Torf, Sägemehl oder grobe Hobelspäne ca. 5 cm hoch eingestreut werden. Ist die Grundfläche zu klein, kann es während der Jungenaufzucht zu einem sog. Kloakenmilieu kommen. Die Einstreu kann dabei die Feuchtigkeitsbindung nicht ausreichend binden und der Nistkasteninnenraum verwandelt sich in ein »Schlammbad«.

Um einen möglichst hohen Artenanteil im jeweiligen Gebiet zu erzielen, muss auf die Fluglochgröße ebenfalls geachtet werden. So hatte man bei Fluglochdurchmessern ab 28 mm öfter das Problem, dass Gebiete durch Sperlinge überbesiedelt wurden. Beim engsten möglichen Durchmesser von 26 mm stellte man fest, dass sich die Altvögel beim Hindurchzwängen durchs Flugloch die Federn am Flügelbug rechts und links meist so stark abwetzen, dass es blutete und schmerzte. Bei 27 mm Fluglochdurchmesser wurde dieses Problem behoben und Sperlinge kamen meist auch noch nicht hindurch. (Am Rande bemerkt sind Haus- und Feldsperlinge während der Brut- und Aufzuchtzeit genauso nützlich wie die Meisen und bedürfen inzwischen ebenfalls unseres Schutzes).

Vorsicht geboten ist beim Verwenden von ausgestanzten Fluglochblechen, welche ein Aushacken durch Spechte verhindern sollen. Meisen picken gerne die Löcher etwas größer und dann reiben sich die Altvögel am scharfen Blech. Versuche von HENZE in Zusammenarbeit mit den Nisthöhlenfabrikanten SCHWEGLER und EMBA ergaben auch, dass Blaumeisen mehr Helligkeit am Nest lieben und Nistkästen mit 3 Fluglöchern präferierten. Kohlmeise, Gartenrotschwanz und Kleiber bevorzugen ein ovales Flugloch von 3 x 4,5 cm, das für ihre Füße bequemer als ein rundes Flugloch ist und dazu noch dem Kleiber die Möglichkeit zum Kleben gibt. Daher richten sich heute viele Hersteller bei der Produktion von künstlichen Nisthilfen nach diesen Prämissen.



Abb. 34: Selbst Blaumeisen mit ihren bis zu 14 Jungen haben in solchen geräumigen Nistkästen von 14 x 19 cm Grundfläche einen ausreichenden Vorplatz, um ihre Jungen übersichtlich füttern zu können. Dadurch entwickeln sich die Jungen gleichmäßiger. (Abdruck aus: Vogelnistkästen in Garten und Wald von HENZE und GEPP).

Trotzdem tauchen auch heute noch immer wieder die kuriossten Modelle auf, welche viel zu klein oder aus ungeeignetem Material hergestellt sind. Die Vögel nehmen sie aus Brutplatzmangel trotzdem an, aber leider spielen sich in den Kästen Tragödien ab, wenn die Jungen z.B. durch Enge oder Schwitzen qualvoll eingehen. Gerade letzteres bewirkt

2 Historische Nistkästen

Eine Auswahl historischer Nistkästen für verschiedene kleine Höhlenbrüter aus der Sammlung im Museum des Autors. (Fotos: G. FÖHR).

Abb. 43: »SCHLÜTER`sche Nisturnen« aus gebranntem Ton, ehem. Herstellerfirma Walter Menzel, Holzkirch-Lauban (heute Tschechien), Baujahr um 1920.



Abb. 44: 2 Klappdeckelnistkästen zur Katzen- und Marderabwehr und 1 raubzeugsicherer Nistkasten mit Vorbau aus Holz, um 1935 von der ehem. Fa. HEINZELMANN, Leutkirch, in hohen Stückzahlen hauptsächlich für die Forstwirtschaft hergestellt.



Abb. 45: Nistkästen aus Edelstahlblech, Kunststoff und Holzbeton. Hersteller und Baujahr unbekannt. / Nistkasten aus Quarzitz-Naturstein von Hersteller YORK VON IGEL, Wiesbaden um 1990.





Abb. 46: Styropornistkasten, Hersteller FRITZ ABBÜHL, um 1963, Adliswil (Schweiz). / Blechnistkasten von Dr. HEINRICH GASOW um 1949. / Nistkasten aus Steinfilz, ehem. Hersteller E. MAIER, Rüti (Schweiz) um 1910./ Nistkasten aus gebranntem Ton von der Herstellerfirma THOMAS-ROSENTHAL-Porzellan, Selb um 1980.



Abb. 47: Nistkästen aus Holzbeton für Baumläufer, Stare u.a. Vögel bis Meisengröße, Flugloch 32 mm Durchmesser, Hersteller um 1970 Vogelwarte Sempach (Schweiz).



Abb. 48: Kunststoffnistkästen mit verschiedenen Fluglochgrößen vom ehem. Hersteller KURT GRAF, Sprockhövel um 1985.

Abb. 49: Holznistkasten mit Haltestäben, Hersteller und Baujahr unbekannt. / Holzbetonnistkasten von Hersteller PAUL SALAMON, Heideck um 1980. / Holznistkasten mit Flugloch am Boden, Hersteller und Baujahr unbekannt. / Holznistkasten mit Raubzeugschutz von ehem. Herstellerfirma PURUS Dr. Reichle, Mannheim um 1980.



Abb. 50: Dreiecknistkasten, Nistkastenscheibe und Bogennistkasten aus Holzbeton von ehem. Herstellerfirma BALTHASAR THÜRING, Selb-Hohenmühle um 1950.



Abb. 51: Nistkasten aus Holzbeton vom ehem. Hersteller Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Annaberg-Buchholz um 1960. / Nistkasten aus Holzbeton, ehem. Hersteller G. MORGENSTERN, Neuhausen-Dittersbach, Baujahr um 1975. / Nistkasten aus Korkbeton, Hersteller und Baujahr unbekannt.



3 Praktischer Vogelschutz für jedermann

3.1 Wichtige Regeln zum Selbstbau von Nistkästen

Zum Selbstbau von Nistkästen eignet sich als Grundmaterial Holz. Besonders ungehobelte Fichte, Kiefer, Eiche, Weißbuche oder Erle mit einer Stärke von 20 mm kommen in Frage.

Beschlag- und Eisenteile sollten verzinkt oder aus Edelstahl sein. Nur die Außenseiten des Nistkastens werden mit Firnis/Leinöl behandelt, nicht mit chemisch hergestellten Farben. Auf Dachpappe kann zu Gunsten von nicht rostendem Blech auf dem Holzdach verzichtet werden. Besonders beim Bau von Fledermaushilfen muss darauf geachtet werden, dass der Kasten, z.B. durch Verarbeitung mit Nut und Feder oder durch Verleimung, fugenfrei wird, weil die Tiere sehr empfindlich auf Zugluft reagieren.

Der Fantasie an der Form sind eigentlich keine Grenzen gesetzt. Es sollten nur die Grundmaße eingehalten und alles so konstruiert werden, dass der Kasten zur Kontrolle und Reinigung ohne Werkzeug leicht geöffnet werden kann.

3.2 Bauanleitung für einen Nistkasten

Der Nistkasten in der nachstehenden Bauanleitung kann durch Austausch der Vorderwand sowohl für kleine Höhlenbrüter als auch für Nischenbrüter aufgehängt werden: für kleine Höhlenbrüter mit Fluglochdurchmesser 27 mm (Blaumeise, Sumpfmeise, etc.) oder Fluglochdurchmesser 32 mm (Kohlmeise, Kleiber, etc.) bzw. für Nischenbrüter mit 2 ovalen Fluglöchern je 30 x 60 mm (Hausrotschwanz, Gartenrotschwanz, Bachstelze, Grauschnäpper, Zaunkönig etc.)



Abb. 67: Der »richtige« Nistkasten z.B. in einer Holzversion zum einfachen Selbstbau. (Foto: G. FÖHR).

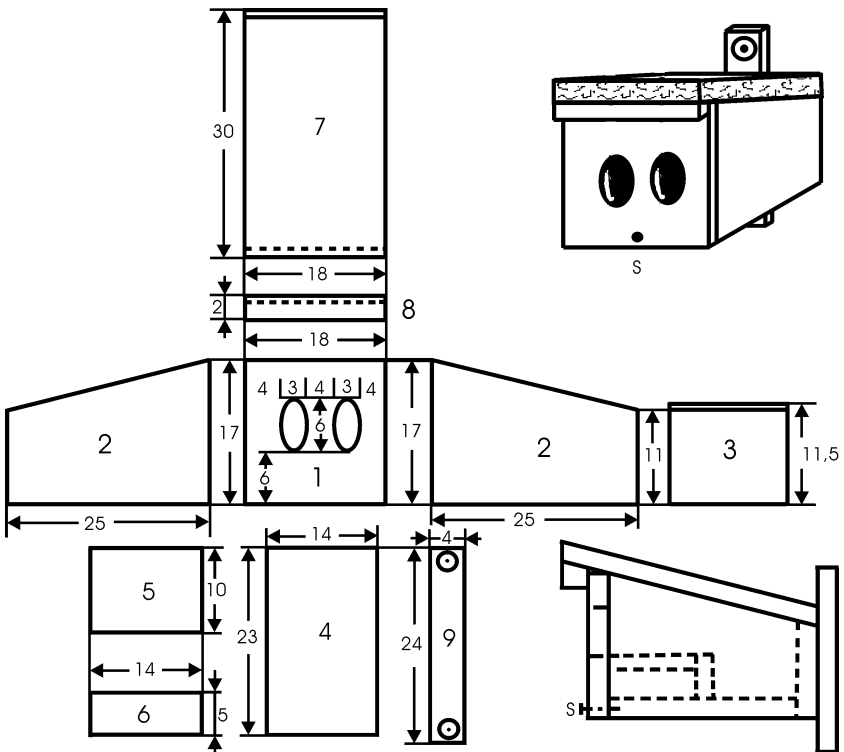


Abb. 68: Bauanleitung eines raubzeugsicheren Nistkastens nach Oberforstmeister Dr. OTTO HENZE. Maße in cm, Brettstärke 2 cm. 1 – Fluglochwand zum Öffnen, 2 – Seitenwände, 3 – Rückwand, 4 – Boden, 5 – Einbauboden, 6 – Nestleiste, 7 – Dach, 8 – Halteleiste, 9 – Aufhängeleiste, s – Schraube als Verschluss (Zeichnung: G. FÖHR, Bearbeitung: ELISABETH VON WESTARP).



Abb. 71: Nistkasten-Grundmodelle aus Holz zum Selbstbau. (Fotos: G. FÖHR).
 a: Halbnistkasten; b: Turmfalkennistkasten; c: Schleiereulennistkasten

Freibrütern kann man den Nestbau erleichtern, indem man sog. Nisttaschen aus mehreren, ca. 1 m langen Kiefern- oder Ginsterzweigen fertigt. Diese werden so an einen geschützten Stamm gebunden, dass eine faustgroße Mulde entsteht. Aus grobmaschigem Drahtgeflecht lässt sich eine Kugel von etwa 50 cm Durchmesser formen, welche man innen mit

Reisig ausfüllt und frei an einem Ast aufhängt. Beispielsweise für Waldohreulen befestigt man etwas höher in Bäumen mit Reisig gefüllte Weidenkörbe als Nistunterlagen.

Ein leicht verständliches Anleitungsheft zum Bau dieser verschiedenen Nistkästen und Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse und Igel sowie für Winterfuttergeräte erhält man zum Selbstkostenpreis plus Porto beim Autor (Vogelschutzinformationsstelle, Gerhard Föhr, Alte Steige 6, 88400 Ringschnait).

3.4 Anbringung der Nistkästen

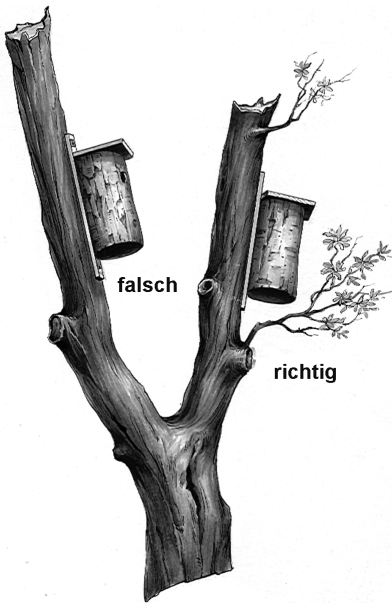


Abb. 72: Auf die richtige Position des Nistkastens ist bei der Aufhängung zu achten. (Foto: Archiv Staatliche Vogelschutzwarte Seebach).

Die richtige Anbringung und Aufhängung der Nisthilfen ist entscheidend dafür, ob eine gute Annahme erfolgt. Als erstes muss ein günstiger »Aufhängeort« gefunden werden. Dabei müssen die Lebensraumsprüche der jeweiligen Art beachtet werden. In einem »aufgeräumten« Garten oder einem monotonen Wirtschaftswald ohne Unterholz kommen weniger Vögel vor. Dagegen haben Gärten mit Hecken und beerentragenden Sträuchern und Bäumen oder ein Mischwald einen größeren Artenreichtum und eine höhere Anzahl von einzelnen Vögeln aufzuweisen. Nisthilfen für Höhlenbrüter wie Meisen, Baumläufer, Kleiber, Gartenrotschwanz, Star, Trauerschnäpper, Grauschnäpper, Waldkauz, Rauhfußkauz, Steinkauz und Hohltaube sollten nicht zu versteckt auf-

gehängt werden, d.h. nicht zu dunkel, also z.B. nicht in einer dichten Baumkrone. Das Flugloch sollte grundsätzlich der größten Helligkeit entgegengerichtet sein, geeignet sind Osten oder Südosten. Hängen die Nisthilfen zu schattig, werden die Nester feucht. Dies kann man daran